

Auflesekräfte in Mülheim

nach einem Gespräch mit Bibliotheksleiter Klaus-Peter Böttger

In der [Stadtbücherei Mülheim](#) nehmen Freiwillige Beiträge für eine Hörzeitung auf, diese Tätigkeit wird als Auflesen, die Freiwilligen als Auflesekräfte bezeichnet. Sie besprechen wöchentlich eine Kasette mit lokalen Nachrichten und eine mit Veranstaltungshinweisen und Informationen rund um das Thema "Sehbehinderung und Blindheit".

Ursprung des Einsatzes von Auflesekräften in der Stadtbücherei war die Spendenaktion „Jolanthe“ der WAZ zugunsten des Blindenvereins. In deren Folge wurde das Projekt Hörzeitung mit vielen Spendenmitteln und zwei ABM-Kräften bei der Bibliothek angesiedelt, da hier nötige Mittel wie Medien oder Räumlichkeiten zur Verfügung standen.

Eine der ABM-Kräfte konnte mittlerweile fest angestellt werden, die Aufgabenbereiche, die sich durch die Hörzeitung ergeben, sind in die Stellenbeschreibung aufgenommen worden. Die andere Stelle wird über eine private, anonyme Spende weiter finanziert. Die Organisation der Hörzeitung wird von diesen beiden Stellen geleistet: die Gewinnung neuer Kräfte ebenso wie die tägliche Organisation und die Betreuung der Freiwilligen. Schulungen erfolgen größtenteils untereinander, da die Freiwilligen zum Teil bereits auf einen großen Erfahrungsschatz zurückgreifen können.

Nach Aussage des Bibliotheksleiters Herrn Böttger ist es bei der Einführung einer Hörzeitung wichtig, auf verschiedene Sprecher zurückgreifen zu können, da es ermüdend sei, lauter Texte von derselben Person gesprochen zu hören. So erstellen in Mülheim acht Auflesekräfte pro Woche eine Kasette.

Einmal im Jahr findet für die Freiwilligen ein Kaffeemittag statt. Herr Böttger stellt aber fest, dass die für die Freiwilligen bedeutendere Form der Anerkennung das Feedback, das sie für ihre Arbeit von außerhalb bekommen, ist.

Problembereiche des Freiwilligeneinsatzes sieht der Bibliotheksleiter vor allem, wenn es im Rahmen von Konsolidierungsdiskussionen zu einer Konkurrenz von Freiwilligen und Festangestellten kommt. Soweit möglich vermeidet er dieses Spannungsfeld, indem er den Einsatz Freiwilliger auf Bereiche beschränkt, die nicht in das originäre Aufgabenspektrum einer Bibliothek fallen. Wenn aber die Konkurrenzsituation zwischen einer KÖB und einer Stadtteilbibliothek entsteht, ist auch der konsequenteste Bibliotheksleiter machtlos.

Daneben sei es wichtig, ein neues Bild von Freiwilligen zuzulassen. Die Vorstellung sei häufig immer noch auf das Ehrenamt nach der Pensionierung gemünzt, es kommen aber zunehmend junge Menschen, die sich engagieren oder auch berufsqualifizierende Erfahrungen sammeln wollen.

Ein Grund für die erfolgreiche Freiwilligenarbeit in Mülheim sieht Herr Böttger in der Zusammenarbeit mit dem [Centrum für bürgerschaftliches Engagement](#) der Stadt (CBE). Sie

macht es möglich, interessierten Bürgern ein breit gefächertes Angebot an Möglichkeiten des Engagements zu bieten. Dem CBE liegen Profile vor, die die Einsatzmöglichkeiten in der Stadtbücherei beschreiben, sodass passende Bewerber ermittelt und weitergeleitet werden können. Dadurch werden der Bibliothek ein Großteil koordinierender Aufgaben abgenommen.

Fazit

- ⇒ Nicht nur die Anerkennung durch die Bibliothek oder Kommune ist wichtig für Freiwillige, auch die von Seiten Dritter. Gerade bei Angeboten, die mithilfe Freiwilliger für einen bestimmten Nutzerkreis erstellt werden, sollte geäußerte Anerkennung auch die Freiwilligen erreichen.
- ⇒ Die zunehmende Vielfalt bei den an einem freiwilligen Engagement Interessierter verlangt ein entsprechend reichhaltigeres Angebot an Aufgabenfeldern. Die Kooperation mit kommunalen Einrichtungen des bürgerschaftlichen Engagements hilft, dies zu ermöglichen.